

absehen, oft, wenn...
nicht es-...
Der blen-...
Bezugs-

Der Gesellschafter

Aufschrift

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Zersprecher: Nagold 423 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gernertbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober-
deren Raum 6 Pfa., Familien-, Vereins- und
amtliche Anzeigen sowie Stellenanzeigen 5 Pfa.,
Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 25

Dienstag, den 30. Januar 1940

114. Jahrgang

Großer Schlag der deutschen Luftwaffe

Neun bewaffnete britische Schiffe versenkt — Geleitzüge erfolgreich angegriffen

30. Januar 1940

DNB, Berlin, 29. Jan. Im Rahmen der Ausflugsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. Januar 1940 feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorkostenboote angegriffen. Trotz härtesten feindlichen Abwehrschüssen und trotz Einsatz von Jagdverbänden wurden vernichtet: sieben feindliche bewaffnete Handelsdampfer und zwei Vorkostenboote. Ein feindlicher Jäger wurde bei Horthlepool abgeschossen. Sämtliche eigenen eingeleiteten Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgeführt.

„Siehe Brocken“

unter den vernichteten englischen Dampfern

Sie erschafften Geschwüßer auf die deutschen Flugzeuge

DNB, Amsterd., 30. Jan. Wie der „Telegraaf“ aus London berichtet, handelt es sich bei den englischen Schiffen, die im Laufe des Montag durch deutsche Flugzeuge vernichtet wurden, u. a. um die Dampfer „Miriam“ (1903 BRT.) und „Danzbrunn“, den Tankdampfer „Abelmonarch“ (8995 BRT.), die Dampfer „Imperial Monarch“ (5831 BRT.) und „Wellpart“ (4649 BRT.), das Gallier-Feuerschiff und einen französischen Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist. — Der „Telegraaf“ weist zu berichten, daß einige der englischen Schiffe heftiges Geschwüßer auf die deutschen Flugzeuge eröffneten.

„Die lächerliche Serie von Angriffen“

Keuter zu den Fliegerangriffen auf englische Geleitzüge

Dem Vizegouverneur die Sprache verschlagen

DNB, Amsterd., 30. Jan. Wie Keuter bekanntgeben mußte, unternahmen deutsche Flieger „die lächerliche Serie von Angriffen, die sie jemals gemacht haben“. Sie griffen englische Schiffe an der Ostküste Englands an. Die Aktionen fanden am 29. Januar vormittags statt. In verschiedenen Bezirken, hauptsächlich an der Nordostküste, mußte Fliegeralarm gegeben werden. Wie Keuter hervorhebt, wurde an der schottischen Küste der Dampfer „Imperial Monarch“ angegriffen. Ebenso waren die deutschen Kampfflugzeuge in der Nordsee beim Angriff auf viele

englische Schiffe erfolgreich. Nicht britische Schiffe hätten gemeldet, daß sie von deutschen Fliegern hart bedrängt würden.

Wie aus dem Bericht Reuters hervorgeht, war die Verteidigung der englischen Jäger infolge des schlechten Wetters und der schlechten Sicht sehr erschwert. Bemerkenswerter Weise wird kein einziges deutsches Flugzeug als abgeschossen gemeldet, während doch sonst das Londoner Vizegouvernement „mit großen Erfolgen“ rasch bei der Hand ist. Ebenso bezeichnend ist, daß in dem englischen Bericht nur ein einziger deutscher Angriff auf einen Dampfer als vergeblich genannt wird.

Die Wirkung deutscher Erfolge

Sämtliche Passagierdampfer der britischen Admiralität unterstellt

Amsterdam, 29. Jan. Nach der Beschlagnahme des ganzen p r l - raten Frachtschiffraumes und der Übernahme der Neubautätigkeit ist mit Wirkung vom 1. Februar auch die gesamte Passagierdampferflotte Großbritanniens und seiner Kolonien der Admiralität unterstellt worden. Die beschlagnahmen Schiffe werden, wie der Londoner Rundfunk hierzu mitteilt, gezwungen sein, nur die von der Admiralität genehmigten Ladungen zu befördern und vorgeschriebene Routen zu fahren.

Ans bewegt bei dieser Meldung nur die eine Frage: Warum das alles, wenn die „deutsche U-Boot-Gefahr“ nach den Versicherungen des Herrn Churchill „so gut wie beseitigt“ ist und man mit den Alliierten sehr bald fertig werden wird? Sollte diese neue Erklärung der britischen Admiralität nicht ein zuverlässigerer Gradmesser für die Wirksamkeit des deutschen Handelskrieges sein als die ad hoc „zurückhaltenden“ Verlustmeldungen?

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 29. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Enttäuschte Türkei

Der vor einigen Monaten zwischen der Türkei und England abgeschlossene Pakt sollte auch die wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten enger gestalten. Diese von der Türkei an den Pakt geknüpften Hoffnungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Seit Mitte September liegen in den türkischen Ausfuhrhäfen die Entwarenlager in derartigen Mengen, daß längst die Lager- und Umschlagbetriebe verstopft sind. Die Engländer, die die Übernahme des größten Teiles der Feigen- und Kaffeeernte in Aussicht stellen, haben nur einen Bruchteil der zur Verschiffung angebotenen Ware gekauft, von der Feigenernte z. B. bisher nur 1500 Tonnen. Allein in Smyr liegen 30 000 Tonnen unverkaufte Feigen. Ähnlich ist es auf dem Kaffeeerntemarkt, bei der Mandel- und Olivenernte. Ein weiteres Beispiel sind die Vorräte in türkischem Tabak. Nach amtlichen Schätzungen betrug die diesjährige türkische Tabakernte rund 34 Mill. Kg. Mit den Restbeständen stehen insgesamt 42 Mill. Kg. für den Verkauf bereit. Trotz aller Ankündigungen hat England bisher keine wesentlichen Tabakkäufe vorgenommen, während in früheren Jahren Deutschland stets etwa ein Drittel der gesamten türkischen Tabakernte aufgekauft hat.

Es ist deshalb auch kein Wunder, wenn selbst in der Türkei Stimmen laut werden, die sich gegen die türkische Außenhandelspolitik wenden. So hat sich kürzlich Benami Saka in der „Cumhuriyet“ u. a. geäußert: „Daß die Wirtschaftsverständigung zwischen England und der Türkei so lange auf sich warten läßt, ist auf diesen Unterschied in der Wirtschaftsstruktur der beiden Länder zurückzuführen. Keine der beiden Regierungen ist für diesen Stand der Dinge verantwortlich. Wir können davon überzeugt sein, daß die englische Regierung alles tut, was in ihren Kräften steht, um uns zufriedenzustellen. Aber wir müssen uns fragen, wie weit dies von der englischen Regierung abhängt. Ich glaube, das ist im Grunde genommen der einzige, allerdings äußerst schwierige Punkt des Streitfalles, ein Punkt, an dem man jedenfalls schon lange vor der Unterzeichnung des türkisch-englischen Paktes hätte denken sollen. Wenn die beiden Regierungen beschlossen haben, ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen unter den Bedingungen zu regeln, die für eine gleichmäßige Entwicklung erforderlich sind — und wir wissen noch nicht, ob dem so ist —, so müssen sie früher oder später nach dem, was sie vorher vereinbart haben, eine Lösung des Problems finden. Aber wenn diese Bedingungen nicht von Anfang an vereinbart worden sind, so ist es für die Türkei höchste Zeit, die Politik von der Wirtschaft zu trennen, um die Handelsbeziehungen mit dem Ausland in der Weise zu reaktivieren, daß

man sich nur nach den eigenen Interessen richtet und völlig unabhängig handelt.“

Weber, der weiß, daß der Handelsaustausch zwischen den Völkern mit in erster Linie von den bestehenden Ergänzungsmöglichkeiten abhängt, erkennt den Fehler der Türkei. Am schlagendsten ist wohl die Tatsache, daß die Türkei im Jahre 1938 47,5 Prozent ihrer Ausfuhr nach Deutschland lieferte und von dort 51,3 Prozent ihrer Waren bezog, während nur 3,4 Prozent der Gesamtausfuhr nach England gingen und sich die Einfuhr von dort auf 11,2 Prozent belief.

Die Enttäuschungen der Türkei können selbst durch die Anleihepolitik der Engländer nicht behoben werden. Den Staaten kommt es im allgemeinen weniger auf die Devisen als auf die Waren an, aber England ist ja auch gar nicht gewillt, den Bedürfnissen der Türkei durch seine Warenlieferungen Rechnung zu tragen. So hat doch vor einigen Tagen der Sekretär der englischen Handelskammer für die Türkei, Wilfried La Fontaine, in der „Times“ darauf hingewiesen, daß in Ermangelung eines neuen Handelsvertrages, und da die Aussicht auf prompte Bezahlung ungewiß sei, die Fabrikanten nicht in der Lage seien, ein tatsächliches Interesse am türkischen Markt zu zeigen. Diese Erklärung wird in der Türkei sicher weitere Enttäuschungen hervorrufen, zumal durch die mangelnde Lage des Außenhandels bereits eine erhebliche Verteuerung der Lebenshaltung, insbesondere der armen Bevölkerungskreise, erfolgt ist. So liegt der Preis der weißen Bohnen von 9,5 auf 17,5 Pfaster je Kilogramm, Reis von 26 auf 37, Linsen von 14 auf 18 Pfaster. Dies alles zeigt, wozu eine nicht auf die tatsächlichen Bedürfnisse und die gegenseitigen Möglichkeiten Rücksicht nehmende Handelspolitik führen kann.

Die Lügen über Rußisch-Galizien

auch von der TASS dementiert

Moskau, 29. Jan. Der Moskauer Sender verbreitet ein TASS-Dementi zu den Lügenmeldungen der französischen Nachrichtenagentur Havos, wonach sich in Ostgalizien zur Kontrolle der Eisenbahnen deutsche Truppen befänden. Auf Anweisung der zuständigen Stellen, so heißt es in der Rundfunkmeldung, dementiert TASS diese neue Lüge und erklärt, daß sich kein einziger fremder Soldat oder Offizier auf dem Territorium der Westukraine befunden habe noch befinde. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland schließen die Anwesenheit von Truppenteilen des einen Landes auf dem Territorium des anderen Landes von vornherein aus.

Die 7. Wiederkehr des Tages der Machtübernahme beendet zugleich den 5. Monat des deutschen Verteidigungskampfes gegen England und Frankreich. Diese beiden Daten stehen für uns Heutige in einprägender Symbolik nebeneinander. Sie erläutern den tiefsten Sinn des Geschehens, das sich am 30. Januar 1933 vollzog. Sie weisen dabei zugleich über den Zeitraum der letzten sieben Jahre weit in die Vergangenheit und Zukunft hinaus.

Wer den wahren Grund der nationalsozialistischen Revolution, die in jener Winternacht vor sieben Jahren nach schwersten innerpolitischen Kämpfen zum Siege gelangte, damals vor den hell erleuchteten Fenstern der Berliner Reichstanzlei, von denen aus Adolf Hitler und Reichspräsident von Hindenburg den unübersehbaren Fackelzug grühten, nicht bis ins Letzte verstand, der weiß heute angesichts des Fortschrittskrieges unserer Gegner, warum dieser Tag notwendig war. Welche Möglichkeiten besaß das Deutschland von 1933, um sich gegen die langsame Erdrosselungs- und Abwürgungspolitik vor allem Englands zur Wehr zu setzen? Außerhalb des Nationalsozialismus keine! Wir glaubten, weil wir einen angeblich deutschen Staat besaßen, eine deutsche Nation zu sein. Wir waren es nicht. Wir bildeten voll und ganz unsere Reichswehr, weil sie für uns einen letzten Rest preußisch-deutscher Tradition verkörperte. Aber ihre Macht war gering. Sie war ein Keim, der noch nicht entfalteter war und der sehr der Hege und Pflege aus den besten Kräften unseres Volkstums bedurfte. Wir beglückten uns für die technische Entwicklung und die großen Energieleistungen unserer Wirtschaft. Aber ihre Hallen dröhnten von schweren sozialen Kämpfen, die ihre Werten bis auf die Straße hinaus warfen. Außerdem war sie wehrlos gegen jeden gewalttätigen Eingriff von außen. Eine einrückende feindliche Armee hätte mit einem Schlage alle ihre Energien lahmgelegt. Und ähnlich sah es in unserem Kulturleben, in unserer Kunst, in dem Berufs- und Leistungsstempel der damaligen deutschen Stände und Generationen aus. Unendliche Fähigkeiten regten sich, aber die ordnenden Energien fehlten. Parteien zerrissen das Volk. Großverdiener machten in egoistischer Konzernpolitik für das Ausland war Deutschland ein chaotisches Gebilde, an dessen Zwieltacht man sich erkreute, aber das man dennoch mit Mißtrauen betrachtete, weil der wütende Unruhesturm im Innern zugleich auf die Geburt eines neuen deutete, dessen selbständigem Leben man mit Mißtrauen und Sorge entgegen sah.

Sieben Jahre nach den drohenden Januarlagern von 1933 steht das junge nationalsozialistische Deutschland, das aus ihnen hervorgewachsen, im Krieg gegen die härtesten Reaktionsmächte unseres Kontinents, gegen England und Frankreich. Welche Wandlungen haben sich in diesem kurzen Lebensabschnitt eines Siebenerhythmus vollzogen! Die Idee, der Plan des neuen Reiches, die damals nur im Bewußtsein Adolf Hitlers und seiner Getreuen lebten, sind inzwischen mit unvorstellbarer Geschwindigkeit, in einem Sturmfortschritt ohnegleichen, verwirklicht worden. Alles, was Deutschland schloß, hat es in dieser Zeit erhalten: die Einheit, die Geschlossenheit, die Kraft einer sozialen Gemeinschaft, die Rückgewinnung der verloren gegangenen und unter fremdem Joch verkümmerten Gebiete, die Wirtschaftsplanung im großen, die Reinigung seines Kulturlebens, die einheitliche Zusammenfassung seiner Jugend in gemeinsamer Front mit der Erfahrung und Lebensfähigkeit der älteren Generationen. Und nicht zuletzt erwuchs aus dieser Wieder- auferstehung das neue deutsche Volkstüm, das als bestes der Welt heute im Kampfe steht und sich in den letzten fünf Monaten bereits unverwundlichen Vorber an seine Fahnen heften durfte. Eine solche Entwicklung erwidert nicht nur Bewunderung. Sie hat etwas von der übermenschlichen Größe des Schicksals selbst. Wer an ihr teilnahm, ist zugleich in einen neuen historischen Raum unseres Jahrhunderts eingetreten, in dem aus der Umwertung aller Werte die Gestalt eines neuen Zeitalters herausgemittelt wird.

Es ist nur natürlich, daß dieser deutschen Wiedergeburt durch den Nationalsozialismus vom Ausland her eine Welle des Hasses, der Reaktion und des ingrimmigen Zornes entgegen schlug. Trotzdem hätte ihre Entfesselung nicht zu der kriegerischen Verwirrung zu führen brauchen, die heute einen Trennungstich durch unseren Kontinent legt. Bei aller Wahrnehmung seiner Rechte hat das nationalsozialistische Deutschland nicht in den englischen und französischen Lebensraum eingegriffen. Es respektierte die Lebensgebiete dieser Staaten, insofern auch diese dem deutschen Aufstieg keine unüberbrückbaren Schwierigkeiten in den Weg wälzten. Aber genau so wie im Innern Deutschlands lange die ewig Gefügten gegen den Nationalsozialismus zu Felde zogen, so siegte auch im Ausland die Unvernunft über die Vernunft. Die Heher in London und Paris wünschten keine deutsche Einheit, kein starkes Land der europäischen Mitte. Sie hielten aus den Völkern nur die alten Zerstückelungspläne Richelieus und Eduards VII. hervor. Was man schon im Dreißigjährigen Kriege und dann später im Weltkrieg versucht hatte, die geistige und politische Atomisierung des deutschen Raumes, das sollte noch einmal durchgeführt wer-



Württemberg

Stuttgart, 29. Jan. (Falscher Spendenjammer.) Seit Dezember 1939 hat ein Unbekannter, der sich als „Dr. Scheffler“ ausgab, für den nicht existierenden „Reichsausschuss für Flüchtlingsversorgung“ bei Inhabern von Großhandels- und Fabrikbetrieben Spenden in etwa 15 Fällen gesammelt und für die erhaltenen Beträge in Höhe von 20-100 RM Quittungen mit dem ausgedruckten Stempel „Reichsausschuss für Flüchtlingsversorgung“ und mit der Unterschrift „Dr. Scheffler“ ausgestellt. Die gespendeten Beträge wurden aber nicht von dem angeblichen Dr. Scheffler selbst, sondern von seinem angeblichen Kassier abgeholt. Die Beträge wurden am Samstag hier festgenommen. Es handelt sich um den 33 Jahre alten verheirateten Erich Schuppin — alias Dr. Scheffler — und den 35 Jahre alten geschiedenen Alois Fühnegger. Beide werden als Volkshädlinge dem Gericht vorgeführt.

80 Jahre alt und tätig. Der in Stuttgart-Feuerbach wohnhafte Schuhmachermeister Friedrich Frohmüller konnte am Sonntag das Fest seines 80. Geburtstages begehen. Der Jubilar, der sich einer außerordentlichen Rüstigkeit erfreut, ist der älteste Handwerksmeister seiner Kunst im Kreis Stuttgart.

Knäuel a. R., 29. Jan. (Durch das Fenster gefallen.) Im Begriffe, ein Oberlichtfenster zu reinigen, stürzte eine Bedienstete des Städt. Krankenhauses, auf dem Schnee ausrutschend, durch das Fenster. Sie zog sich Schnittwunden und sonstige Verletzungen zu.

Eindelfingen Kr. Böhlingen, 29. Jan. (Im Dienste der Ernährung.) Die fleisige Schweinefleischanlage ist nunmehr fertiggestellt und mit 150 Schweinen belegt worden.

Urach, 29. Jan. (Rechtlinniger Umgang mit Schusswaffe.) Der beim Krankenhaus Urach beschäftigte Gärtner Wohlfahrt und der Fuhrmann Karl Schleich unterhielten sich mit Spaghenschlägen. Als sie wieder an die Arbeit gehen wollten, kam Schleich, der die zum Schießen benötigte Zimmerlinde unter dem Arm trug, dem Abzug zu nahe und löste einen Schuss aus. Wohlfahrt wurde in die linke Brustseite getroffen und schwer verletzt.

Horsheim, 29. Jan. (Sturz auf der Straße.) Ein hiesiger Junge glitt auf der Schwarzwalddstraße aus und fiel zu Boden. Dabei zog er sich einen Oberarmknochenbruch zu und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Horsheim, 29. Jan. (Gemeiner Diebstahl.) Im Schalteraum des hiesigen Güterbahnhofs wurde eine Briefmappe mit 80 RM Inhalt gestohlen. Bis jetzt ist man dem Dieb noch nicht auf die Spur gekommen.

Flebingen bei Bretten, 29. Jan. (Beizehung.) Die Beerdigung von Pfarrer Senn fand unter sehr harter Teilnahme statt. Im Auftrage des Gauleiters und Reichsratshalters Robert Wagner würdigte Kreisleiter Worch (Karlsruhe) die Verdienste des Verstorbenen um die NSDAP und legte einen Kranz des Gauleiters am Grabe nieder. Dieser Kranzniederlegung folgten weitere, darunter auch eine solche des Bürgermeisters Weder, der damit den verstorbenen Ehrenbürger der Gemeinde ehrt.

Ladenburg, 29. Jan. (Der liebe Saff.) Auf der Landstraße fuhr der Lieferwagen einer Brauerei gegen einen Baum, weil halt des Wagens der Fahrer und der Beifahrer falsch getannt hatten, nämlich Alkohol. Der Beifahrer erlitt eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung und wurde ins Krankenhaus geschafft, der Fahrer jedoch ins Amtsgefängnis Mannheim. Der Wagen ging in die Brüche.

Neußadt (Weinstraße), 29. Jan. (Totgefahren.) Nach Besuch eines Rentnaders Lichtspieltheaters begab sich das Ehepaar Heinrich Müller aus Nußbach nach Hause. Auf der Nußbacher Landstraße wurde die aufsehende Frau durch einen Kraftwagen erfasst, zu Boden gerissen und überfahren. Die Verunglückte ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Sie stand im 30. Lebensjahr.

Hornberg, 29. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 67 Jahren ist hier der angelehene Sägewerksbesitzer Konrad Breithaupt an einer Herzlähmung gestorben. In 30 Jahren hat er sein Unternehmen zu einem bedeutenden Geschäftsbetrieb der Schwarzwalder Holzindustrie ausgebaut. Er war auch ein eifriger Förderer des Schwarzwalddorvereins.

Niedrohe, 29. Jan. (Rehe streifen aus der Hand.) In dem unmittelbar am Rande des Büchel-Vorflades Waldes liegenden Neubauerndorf Niedrohe kommen täglich Rehe und Hasen aus dem Walde bis in die Hofreiten und lassen sich füttern. Einige Rehe sind so zutraulich geworden, daß sie den Bauernkindern aus den Händen reifen. Gewöhnlich stellen sie sich frühmorgens und abends ein. Auch viele Waldvögel kommen ungeniert in die Hofreiten geflogen, mischen sich unter das Hühnervolk und piksen das Futter auf.

Hunderingen, 29. Jan. (Schneegänge.) Eine seltene Flugkaffee flutete in unserm Dorf einen Besuch ab. Neun Schneegänge flogen mit nordöstlichem Kurs durchs Lautertal. Die Schnee- und Wildgans wird nur noch im Norden und Osten Deutschlands angetroffen. Schneegänge lassen sich nur in strengen Wintern bei uns sehen.

Untermetzingen bei Waldshut, 29. Jan. (Säugling verbrannt.) Einen qualvollen Tod erlitt das acht Wochen alte Kind einer hiesigen Familie. Der vierjährige Sohn, der mit dem Säugling allein im Zimmer spielte, spielte mit Streichhölzern. Plötzlich fing der Stubenwagen Feuer. Der Junge lief davon, ohne den Eltern, die im Stall mit der Fütterung beschäftigt waren, etwas zu sagen. Als die Eltern zurückkamen, gelang es ihnen wohl, das kleine Kind aus dem brennenden Wagen zu nehmen und das Feuer zu löschen, die Verbrennungen waren aber so schwer, daß der Säugling starb.

Gerichtssaal

Räuber und Erpresser vor dem Sondergericht

Stuttgart, 29. Jan. Das Sondergericht unter dem Vorsitz von Senatpräsident Cuhorst hatte sich mit einer Reihe von Räuber- und Erpresserbanden zu befassen, bei der zwei Brüder Hummel und drei Brüder Köhle aus Reihingen a. F. die Angeklagten waren. Richard Hummel, 24 Jahre alt, hatte in Stuttgart mit einem im Baujahr tätigen Mann Unzuchtshandlungen getrieben, kein Opfer gespart und ihm Geldbeutel und Uhr abgenommen. Richard erzählte es seinem Bruder Erich und dem 19 Jahre alten Otto Köhle, letzterer seinen älteren Brüdern. Alle fünf beschlossen einen Erpresserplan und belauerten und bedrohten den Bauhofsman bei jeder Gelegenheit und schrieben Erpresserbriefe. Von September bis anfangs Dezember holten sie rund 1500 RM heraus, bis der Verfolgte sich schließlich in die Behandlung eines Nervenarztes begab. Otto und Willy Köhle begingen noch zwei Einbruchdiebstähle bei Ottos künftiger Schwiegermutter.

Das Urteil des Sondergerichts lautete gegen Richard Hummel wegen Raub und Verbrechen gegen das Volkshädlingengesetz auf 15 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Otto Köhle wegen Erpressung, Diebstahls und unbefugten Tragens des Parteibüchchens auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Willy Köhle wegen Erpressung und Diebstahls im Rückfall auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Erich Hummel wegen Erpressung auf vier Jahre drei Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust und gegen Ernst Köhle wegen Erpressung auf vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Vier Jahre Zuchthaus für einen jugendlichen Verbrecher
Nollweil, 26. Jan. Das Sondergericht Stuttgart, das am Mittwoch in Nollweil tagte, verurteilte den 18 Jahre alten Franz F., der zuletzt in Lenningen (Baden) wohnhaft war, wegen mehrerer Verbrechen gegen Paragraph 4 des Volkshädlingengesetzes zu vier Jahren Zuchthaus. Zwei Monate 15 Tage Unterjuchthaushaft wurden ihm angerechnet.

Volkshädlinge wandern ins Zuchthaus

Karlsruhe, 28. Jan. Vor der Karlsruher Strafkammer erglanten am Freitag zwei Fälle von Verbrechen gegen die Verfassung gegen Volkshädlinge zur Aburteilung. Im ersten Falle wurde der 25jährige vorbestrafte Karl Kreuzer aus Gmündingen wegen erschwerter Diebstahls, verübt unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten Verhältnisse, zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der arbeits- und mittellose Angeklagte hatte Anfang September das Warenlager einer Witwe, die ihn guttatsweise als Mieter aufgenommen hatte, geplündert, sobald diese Karlsruhe verlassen hatte. Aus dem verschlossenen, im Keller untergebrachten Voger entwendete der Angeklagte Lebensmittel im Wert von etwa 200 RM, die er für 60-70 RM in Wirtschaften verschleuderte, werauf er den Erlös in lieberlicher Weise durchbrachte. — Im zweiten Falle erkannte die Strafkammer gegen den 52jährigen verwitweten Friedrich Müller aus Rießhagen wegen fortgesetzten Diebstahls, verübt unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse, auf zwei Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte hatte im September in der Wohnung der in seinem Hause wohnenden Familie W. Kleidungsstücke und Wäsche entwendet, während der Arbeiter W. im Felde stand und seine Ehefrau mit sechs Kindern mit den rückgeführten Volksgenossen ihre Wohnung verlassen hatte.

Raffiniertes Betrüger verurteilt

Konstanz, 28. Jan. Das Schöffengericht verurteilte den 22-jährigen Emil Seyfried aus Ludwigschafen a. Rh. wegen Diebstahls und Betruges im Rückfall sowie wegen Unterdrückung zu zwei Jahren Gefängnis. Seyfried, ein achtmal vorbestrafter Betrüger, beging eine Serie von Straftaten u. a. in Müllheim bei Schwetzingen, in Konstanz und andern Orten.

Zuchthausstrafe für Amtunterdrückung

Karlsruhe, 27. Jan. Der 30jährige verheiratete Friedrich Schneider aus Bruchsal hatte in seiner Eigenschaft als Postkassier in Bruchsal seit November 1935 bis Anfang Oktober 1938, also bis in die Kriegszeit hinein, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, wenn er mit seinem Taschengeld nicht auskam, sich Gelder angeeignet, die er zuzustellen oder in seinem Bezirk zu lastieren hatte. Das Gericht ging über den Strafantrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Unterdrückung im Amt zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren, abzüglich drei Monate Unterjuchthaushaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Der Angeklagte, der schon mit 15 Jahren wegen Diebstahls bestraft worden war, hatte sich im September und Oktober 1939 in den Kreisen Kottweil, Tübingen und Ludwigsburg Diebstahls und Betruges zu schulden kommen lassen. Unter der Vorpiegelung, er sei „Rückgeführt“, entlockte er Volksgenossen Geldbeträge. Zudem besch er die Freiheit, Gutwilligen, die ihm Goffreundschaft gewährten, noch Geld, Kleidungsstücke usw. zu holen.

Handel und Verkehr

Marktbericht der Stadt Nagold vom 29. Jan. 1940

Viehmarkt.		Schwinnemarkt	
Art und Menge	Verkaufst. St.	Verkaufst. St.	Preis pro Stk.
Rübe	1	1	840 .
Rinder	7	6	265 405 .
Kalbinnen	17	8	610-650 .
Schmalvieh	1	1	260 .
Schilze	2	1	480 .
Einfuhrschm.-ine			Preis pro 100 Stk.
147			26-48 .

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schilling; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Köhler, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die grobe Putzarbeit halte ATA-grob bereit!
Herde, Öfen, Holz und Stein macht es schnell und gründlich rein!

Das Deutsche Volksbildungswerk
In der NSD „Kraft durch Freude“
Wir beginnen am Donnerstag, den 1. Februar, um 20 Uhr, im Haus der NSDAP (Saal) unseren
Anfängerkurs in der englischen Sprache
Kursgebühr 20 Abende = 30 Stunden RM. 8.— sind bei Beginn des Kurses zu bezahlen. (Schreibheft und Bleistift mitbringen). Letzte Möglichkeit zur Anmeldung in der ersten Kursstunde.

Kalender
für das Jahr 1940
Lahrer Hinkender Bote —.50
Neuerk-Kalender —.60
Luftiger Stuttgart. Bilderkalender —.40
Evang. Württ. Kalender —.40
Der Volksbote aus Württemberg —.40
Christlicher Hausfreund —.45
empfi. hlt
G. W. ZAISER - Nagold
Buchhandlung, Schreibwaren und Bürobedarf

Wieder
täglich Sprechstunde
Anton Stadelmayer, Dentist
Ebhausen

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE
FUSSBALL-ILLUSTRIERTE
Der Kicker
Das führende Fachblatt für den deutschen Fußballsport
Jede Woche Großreportagen und kritische Abhandlungen von Hans Joachim Mollenbach und von Dr. Friedebert Becker
Das Bindeglied zwischen Front- und Sportkameraden
Für 20 Pfg. stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Jüngeres
Laufmädchen
sucht
Wer sagt die Geschäftsst. des „Gesellschafters“.
Schnitt-Holz
gegen Eintrag in die Schnitt-Holz-Karte lausd. abzugeben.
Angebote unter Nr. 122 an den „Gesellschafters“.

Verkaufe ein Paar
Schneeketten
Größe 32/6 1/2
Eugen Rau, Ebershardt
Einen neuen Einspänner-
Fuhrschlitten
verkauft billig
Rud. Neun, Emmingen.

Lumpen
Papier, Knochen, alte Schuhe, werden heute und morgen beim alten Kroschum aufgekauft.
Ruch Adolphus, Weimerl.

Bei Husten hilft
Flusta Glycin
Dr. G. W. Zaiser
Die ersten Einladungen flattern ins Haus — Gastgeber und Gäste treffen ihre Vorbereitungen —
„Fürs Haus“
das illustrierte Blatt der Frau bringt in einem großen Sonderheft eine Fülle Anregungen zur Pflege der Geselligkeit im Haus.
Das inhaltreiche Heft mit vielen Artikeln kostet 40 Pfg., mit Schultbogen 50 Pfg. Probenummern und Abonnements durch
Buchhandlung G. W. Zaiser
Halbjähriges
Rindle
setzt dem Verkauf aus
Georg Gutekunst, Säger Hailerbach
Verkaufe ein 1 1/2-jähriges
Rind
(Rottschedi)
Jakob Haug, Güttingen Nr. 22

Das Staatsführer...
Wie soll...
Wenn aber...
die ersten...
und Volks...
wird darin...
Weltgesch...
Hier 19...
zehn Jahr...
Arbeitslo...
felt, ver...
der Sklave...
bis an die...
neut zu...
wenige W...
Nachüber...
überwiege...
bereit und...
Der Ma...
ginn. M...
zu: Deut...
Da feiert...
Einmarsch...
jeder Fein...
liche Krieg...
mit Riesen...
Deutsche...
gefördert...
wirkt das...
Volksgeno...
Stunde na...
die Ostma...
Kowaki, d...
Kräfte gen...
Großdeu...
heit und G...
Wandel bei...
Schon fehl...
Ein neu...
heit, Saut...
mit Volk!...
bereiten in...
Das deu...
braucht de...
Drohend...
Mobilisati...
land wahr...
Deutsche...
Wege gefu...
halten, ab...
entzünd...
Fünf M...
Schwert ha...
„Waffe“, d...
dann je ke...
Ein einzige...
Willen, da...
vernachl...
Nicht als...
Kriegsmah...
erforderlich...
gegen den...
Das Jah...

Die beiden Posten suchten im Stachelpflanz die Stelle, die die Franzosen in der Nacht durchschnitten haben mußten und durch die sie wieder zurückgegangen waren.

Die Nacht — wie schnell war sie vorübergegangen. Wie viel Unruhe brachte sie und wie viel Erleben. Sie verjagte die Spannung des Krieges und bewies seine Härte und Unbuddensamkeit.

Schnell kam der Tag. Die Männer erschauern die Sonne und ihre Wärme. Mit ihr aber kamen wieder die Salven der französischen Geschütze. Sie forderten die deutsche Antwort. Und in ihrem Krachen, in ihrem harten Schlag vergaßen sie die Nacht, eine Nacht im Vorfeld.

Buntes Allerlei

Neß im Eis

Nur wenige unserer Kleinvögel sind mit dem Volksempfinden so eng verknüpft wie der Kreuzschnabel. Die Sage hat sich seiner bemächtigt, und auch als Käfigvogel ist er eine der beliebtesten Arten. Seine Zeit ist der Winter. In seiner Lebensweise ganz von den örtlichen Nahrungsbedingungen, nämlich der Zapfen-ernte, hauptsächlich der Fichte und der Tanne, abhängig, folgt er dieser und kann daher in Jahren reichlichen Zapfenertrages in ungezählten Schwärmen auftreten, während er in solchen mit nur spärlicher Ernte nicht oder nur wenig beobachtet wird.

Rom erhält ein Brot-Museum

In Rom geht in der Via Cassia, in unmittelbarer Nachbarschaft der Grabstätte Nerons, eines der merkwürdigsten Museen der Welt seiner Vollendung entgegen: das Brot-Museum, in dem sich alle Sorten Brotes zusammenfinden, die in der ganzen Welt gebakken und gegessen werden. Dieses Brot-Museum bietet einen interessanten Ueberblick über die „Brot-Kultur“ der verschiedensten Völker. Die Italiener werben zunächst in einem großen Saal ihre eigenen Brote finden, vom zarten Weißbrot, wie man es in Sardinien backt, angefangen, und wie man es in Italien hauptsächlich an den Feiertagen isst, bis zum kräftigeren „grissini“, wie es die Bewohner von Mailand essen.

Soldaten der Wehrmacht heifen bei Kohlenverforgung

(Presse-Hoffmann, Land-W.R.)



Eine Lanze für den Bleistift

Groß ist die Zahl der Schreibgeräte, die sich der Mensch im Laufe der Jahrhunderte geschaffen hat. Die kulturelle Entwicklung auf allen Gebieten des Lebens vervollkommnete auch das Schreibgerät. Aus dem Gänsefuß unserer Vorfahren entstanden Federhalter, Füllhalter, Tintenreiber, Druckstift, Druckstift u. a. m. Nur ein Schreibgerät hat sein Gesicht nicht geändert, es ist sich in der langen Zeit, die es schon überdauert hat, stets treugeblieben: der Bleistift, dieses runde, manchmal auch sechsseitige Hölzchen ohne höckernde Verzierung, Clip, mechanische Drehvorrichtung, Verzierung, ohne Metall, nur Holz, glattes Holz, das fest und hart seine Mine umschließt und schützt. Wer braucht ihn schon, wer nimmt von ihm Notiz, wenn er ihn nicht gerade „für Notizen“ braucht. Und doch verdient der Bleistift, dieses uralte Schreibgerät mehr Beachtung, mehr Würdigung. Betrachte einmal Deine Hand, wenn sie einen Bleistift führt! Wie harmonisch paßt sich der glatte, gerade Stiff Deiner Hand an. In der Schule haben wir gelernt, wie man ihn hält — mit geraden, ausgestreckten Fingern. Und das ist ihm auch am besten. Gleichsam, als wolle er all Deine Gedanken in seine gerade Bahn zwingen, bevor er sie ruhig und gleichmäßig über auch in stehenden Jügen dem Papier überträgt.

Wenn Bleistiftmummel. Hier wird es erst klar, wie edel ein gepulverter Bleistift sein kann. Er ist zu unscheinbar und anspruchslos, um ohne eine solche Gegenüberstellung erst die Aufmerksamkeit zu erregen, die er verdient; denn auch die Bleistiftspitze hat etwas Edles, Ordentliches in ihrer Form, ganz anders wie beim Drehstift, dessen Spitze angefeilt ist und dann in mehr oder weniger schöner Form die Bleimine freigibt. Während das scharfe Messer das leicht nach Cedern duftende Holz spaltet, sammeln sich Deine Gedanken und Du gehst mit neuer Freude, neuem Mut an Deine Arbeit. Und noch eines zeichnet den Bleistift als Deinen treuen Diener aus. Er richtet sich auch mit seiner Mine nach Deiner Hand. Man muß ihn nur sorgfältig beim Kauf auswählen. Neben seinem goldenen Namen stehen noch Zahl und Buchstabe seines Härtegrades. Hast Du einen schweren Handzug, so verleihe die weiche Mine das kräftige Schreiben und Halten des Stiftes, während leichte Hände eine festere Mine brauchen, damit die Hand nicht ermüdet. Bis zu 18 verschiedene Härtegrade stehen zur Verfügung, die den Bleistift für jeden Beruf, für Ingenieure oder Künstler, Architekten oder Kaufleute, für Haus und Schule zu einem unentbehrlichen Helfer bei der Arbeit machen. — ja! —

Ein Reh irt über den Münchner Marienplatz

Die langanhaltende Kälte des heutigen Winters hat die Wildschilde in eine arge Bedrängnis gebracht. Hunger und Kälte lassen viele unserer Wildtiere die Suche vor dem Menschen überwinden, so daß sie sich dicht in die Nähe der Dörfer und Städte wagen, zumal hier das Wild infolge der Verdunkelung durch eine Verleumdung kaum geschredt wird.

So konnte es wohl auch geschehen, daß dieser Tage ein Reh mitten auf dem Münchner Marienplatz ausgelunden wurde, das dort hungrig und frierend umherirrte. Der Münchner Tierpark, der verständigt wurde, ließ das Reh vom Rathaus, wo es einzuweilen in den warmen Räumen der Heizung untergebracht worden war, abholen. In Hellbraun hatte es sich bald von den Schreden seiner letzten Winterjahre ins Herz der Stadt erholt, so daß es im Tierpark wieder der Freiheit übergeben werden kann. Hier hat sich der Findling vom Marienplatz sogleich den in einem weiten Parkgelände frei lebenden Rehen angeschlossen und wird, wie man in Hellbraun annimmt, kühnlich seinen Stadtausflug bald verzeilen haben.

Gut gekleidet bei geringem Punktverbrauch

Unsere Kleiderkarte gebietet und Sparsamkeit. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir unsere Kleidung vernachlässigen sollen. Mit Hilfe eines guten Schnittes und etwas Verschleißlichkeit ermöglichen wir es, aus alter Kleidung, die schon jahrelang unbenutzt im Schrank hing, Neues zu schaffen. Die gut überlegte Auswertung von zwei Stoffresten oder die Zusammenstellung von einem älteren Kleid oder Mantel mit etwas neuem Stoff lassen modische Kleidung entstehen, für die wir von unserer Kleiderkarte weniger oder gar keine Punkte zu opfern brauchen.

Neues aus Altem:

Dever-Modell KK 47295 (für 8, 10 u. 12 Jahre). Aus einem überzähligen Kostüm, das keine Verwendung mehr hatte, entstand dieser praktische Knabenanzug. Die schadhaften Stellen an den Taschen-eingriffen werden hier durch aufgesetzte Kollertaschen verdeckt.

Dever-Modell KK 370 (für 2, 4 u. 6 Jahre). Aus einer zu eng gewordenen Herrenmode können wir dieses reizende Kindermäntelchen herstellen. Die einfache Schnittform eignet sich sowohl für kleine Knaben wie Mädchen. Aufgesetzte Taschen verdecken die vorhandenen Tascheneinschnitte.

Dever-Modell S 37355 (für 84, 92 u. 100 cm Oberweite). Hier ist gezeigt, wie aus einem alten Herrenanzug ein kleidbares Damenkostüm entstehen kann. Der Schaltragen ist hier durch Taschenteile ergänzt, die Samtbesatz erhalten. Manche Frau kann auf diese Weise einen unbenutzten Herrenanzug wieder verwerten.



Aus zweierlei Stoff:

Dever-Modell M 28327 (für 88 u. 96 cm Oberweite). Die Schnittform dieses hübschen Mantels ist besonders gut zum Umdändern moderner Mäntel geeignet. Er hat einen breiten zwischenliegenden Gürtel. Die Paffe und die Tascheneingriffe sind aus Pelz oder Pelzstoff. Erf.: etwa 2,20 m Stoff, 128 cm breit, und 20 cm Pelzstoff, 110 cm breit.

Dever-Modell K 28332 (für 92 u. 100 cm Oberweite). Hier zeigen wir ein Kleid in zwei Ausführungen: Einmal als Tageskleid mit kariertem Oberteil, das andere Mal aus Seide mit Spitzenoberteil. Die Schnittform ist besonders günstig zum Umdändern. Erforderlich: 1,35 m einfarbiger, 1,20 m kariert oder wollstoff, je 128 cm breit oder 2,20 m Samt oder Seide, 70 cm br., und 1,25 m Spitzenstoff, 98 cm br.

Dever-Modell B 28356 (für 84 cm Oberweite). Diese reizende Bluse aus gemustertem Stoff läßt sich für schlanke junge Damen aus nur 1 m Stoff von 90 cm Breite herstellen. Hierzu gibt der Dever-Schnitt den genauen Aufsniedepplan.

Zeichnung: Eitel Fritz



